

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Kleist, Heinrich von
Das Käthchen von Heilbronn

Mit einem Kommentar von Axel Schmitt

© Suhrkamp Verlag
Suhrkamp BasisBibliothek 98
978-3-518-18898-9

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet Heinrich von Kleists Drama *Das Käthchen von Heilbronn* nach dem Erstdruck des gesamten Textes aus dem Jahr 1810. Ergänzt wird diese Edition von einem Kommentar, der alle für das Verständnis des Dramas erforderlichen Informationen und Materialien enthält und den intertextuellen Charakter der Texte Kleists unterstreicht: die Entstehungsgeschichte, Dokumente zur zeitgenössischen Wirkung, einen Überblick über die verschiedenen Deutungsansätze, Literaturhinweise sowie Wort- und Sacherläuterungen.

Axel Schmitt, Lehrbeauftragter für Neuere deutsche Literatur an der Universität Marburg. Mitherausgeber der Lessing-Ausgabe im Deutschen Klassiker Verlag, Herausgeber von Lessings *Emilia Galotti* (SBB 44), *Miß Sara Sampson* (SBB 52) sowie Kleists *Der zerbrochne Krug* (SBB 66) und *Penthesilea* (SBB 72). Publikationen u. a. zu Grimmelshausen, Lessing, Lenz, Kleist, Hebbel, Kafka, Canetti, Celan, Benjamin, Scholem, Derrida, Foucault, Baudrillard, Blanchot, Antikerezeption in der deutschen Literatur, deutsch-jüdische Literaturgeschichte und Literatur nach der Shoah.

Heinrich von Kleist

Das Käthchen von Heilbronn oder Die Feuerprobe

Ein großes historisches Ritterschauspiel
Berlin 1810

Mit einem Kommentar
von Axel Schmitt

Suhrkamp

Der vorliegende Text sowie ein Großteil der Wort- und Sacherläuterungen folgen der Ausgabe: Heinrich von Kleist. *Sämtliche Werke und Briefe*. Bd. 2: *Penthesilea/ Das Käthchen von Heilbronn/Die Herrmannsschlacht/ Prinz Friedrich von Homburg. Dramen 1808-1811*. Unter Mitwirkung von Hans-Rudolf Barth hg. von Ilse-Marie Barth und Hinrich C. Seeba, S. 321-434. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1987.

Originalausgabe
Suhrkamp BasisBibliothek 98
Erste Auflage 2009

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1987
© Kommentar: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Jouve Germany, Kriftel
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlagabbildung: akg – images
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18898-9

I 2 3 4 5 6 – I4 I3 I2 II IO 09

Inhalt

Heinrich von Kleist, <i>Das Käthchen von Heilbronn oder Die Feuerprobe.</i> <i>Ein großes historisches Ritterschauspiel</i>	7
---	---

Kommentar

Entstehung	133
Wirkungsgeschichte	145
Aspekte der Interpretation	158
Literaturhinweise	182
Wort- und Sacherläuterungen	186

Das Käthchen von Heilbronn
oder Die Feuerprobe
ein großes historisches Ritterschauspiel

⟨Erstdruck⟩

Personen

DER KAISER

GEBHARDT, Erzbischof von Worms

FRIEDRICH WETTER, GRAF VOM STRAHL

GRÄFIN HELENA, seine Mutter

ELEONORE, ihre Nichte

RITTER FLAMMBERG, des Grafen Vasall

GOTTSCHALK, sein Knecht

BRIGITTE, Haushälterin im gräflichen Schloß

KUNIGUNDE VON THURNECK

ROSALIE, ihre Kammerzofe

〈SYBILLE, deren Stiefmutter〉

THEOBALD FRIEDEBORN, Waffenschmidt aus Heilbronn

KÄTHCHEN, seine Tochter

GOTTFRIED FRIEDEBORN, ihr Bräutigam

MAXIMILIAN, BURGGRAF VON FREIBURG

GEORG VON WALDSTÄTTEN, sein Freund

〈RITTER SCHAUERMANN, } seine Vasallen〉

〈RITTER WETZLAF,

DER RHEINGRAF VOM STEIN, Verlobter Kunigundens

FRIEDRICH VON HERRNSTADT, } seine Freunde

EGINHARDT VON DER WART,

GRAF OTTO VON DER FLÜHE, } Räte des Kaisers

WENZEL VON NACHTHEIM, } und Richter des

HANS VON BÄRENKLAU, } heimlichen Gerichts

JACOB PECH, ein Gastwirt

DREI HERREN VON THURNECK

KUNIGUNDENS ALTE TANTEN

EIN KÖHLERJUNGE

EIN NACHTWÄCHTER

MEHRERE RITTER

EIN HEROLD, ZWEI KÖHLER, BEDIENTEN, BOTEN,

HÄSCHER, KNECHTE und VOLK

Die Handlung spielt in Schwaben.

Erster Akt

Szene: Eine unterirdische Höhle, mit den Insignien des
[Femgerichts], von einer Lampe erleuchtet.*

Amts- oder
Herrschafts-
zeichen;
hier:
Schwert u.
Strick

Erster Auftritt

*Graf Otto von der Flühe als Vorsitz, Wenzel von Nach-
heim, Hans von Bärenklau, als Beisassen*; mehrere Gra-
fen, Ritter und Herren*, sämtlich ver mummt, Häscher mit
Fackeln u. s. w. – Theobald Friedeborn, Bürger aus Heil-
bronn als Kläger, Graf Wetter vom Strahle als Beklagter,
stehen vor den [Schranken].*

Beisitzer

Angehörige
des niederen
Adels

GRAF OTTO steht auf: [Wir, Richter des hohen, heimlichen
Gerichts], die wir, die irdischen Schergen* Gottes,
[Vorläufer der geflügelten Heere], die er in seinen Wolken
mustert, den Frevel aufsuchen, da, wo er, in der Höhle
5 der Brust, gleich einem Molche verkrochen, vom Arm
weltlicher Gerechtigkeit nicht aufgefunden werden
kann: wir rufen dich, Theobald Friedeborn, ehrsam
und vielbekannter Waffenschmidt aus Heilbronn auf,
deine Klage anzubringen gegen Friedrich, Graf Wetter
10 vom Strahle; denn dort, auf den ersten Ruf der [heiligen
Feme], von des Femherolds Hand dreimal mit dem Griff
des Gerichtsschwerds, an die Tore seiner Burg, deinem
Gesuch gemäß, ist er erschienen, und fragt, was du
willst?

Von mhd.
scherje; seit
dem 13. Jh.
Gerichtspersonen vom
Amtsvorsteher bis zum
Henker

Er setzt sich.

- 15 THEOBALD FRIEDEBORN Ihr hohen, heiligen und geheimnisvollen Herren! Hätte er, auf den* ich klage, sich bei mir ausrüsten lassen – setzet* in Silber, von Kopf bis zu Fuß, oder in schwarzen Stahl, Schienen, Schnallen und Ringe von Gold; und hätte nachher, wenn ich gespro-

Veraltet für:
gegen den
nimmt an

chen: Herr, bezahlt mich! geantwortet: Theobald! Was 20
willst du? Ich bin dir nichts schuldig; oder wäre er vor
die Schranken meiner Obrigkeit getreten, und hätte mei-
ne Ehre, ¹mit der Zunge der Schlangen¹ – oder wäre er
aus dem Dunkel mitternächtlicher Wälder herausgebro-
chen und hätte mein Leben mit Schwert und Dolch, 25
angegriffen: so wahr mir Gott helfe! ich glaube, ich hät-
te nicht vor euch geklagt. Ich erlitt, in drei und funfzig
Jahren, da ich lebe, so viel Unrecht, daß meiner Seele
Gefühl nun gegen seinen Stachel wie gepanzert ist; und
während ich Waffen schmiede, für Andere, die die Mük- 30
ken stechen, sag ich selbst zum Skorpion: fort mit dir!
und laß ihn fahren. Friedrich, Graf Wetter vom Strahl,
hat mir mein Kind verführt, meine Katharine. Nehmt
ihn, ihr irdischen Schergen Gottes, und überliefert* ihn
allen geharnischten* Scharen, die an den Pforten der 35
Hölle stehen und ihre glutroten Spieße schwenken: ich
klage ihn ¹schändlicher Zauberei¹, aller ¹Künste der
schwarzen Nacht¹ und der Verbrüderung mit dem Satan
an!

GRAF OTTO Meister Theobald von Heilbronn! Erwäge 40
wohl, was du sagst. Du bringst vor, der Graf vom Strahl,
uns vielfältig und von guter Hand* bekannt, habe dir
dein Kind verführt. Du klagst ihn, hoff ich, der Zauberei
nicht an, weil er deines Kindes Herz von dir abwendig
gemacht? Weil er ein Mädchen, voll rascher Einbildun- 45
gen*, mit einer ¹Frage, wer sie sei¹? oder wohl gar mit
dem bloßen Schein seiner roten Wangen, unter dem
Helmsturz* hervorglühend, oder mit irgend einer an-
dern Kunst des hellen Mittags ausgeübt auf jedem Jahr-
markt, für sich gewonnen hat? 50

THEOBALD Es ist wahr, ihr Herren, ich sah ihn nicht zur
Nachtzeit, an Mooren und schilfreichen Gestaden, oder
wo sonst des Menschen Fuß selten erscheint, umher-
wandeln und mit den ¹Irrlichtern¹ Verkehr treiben. ¹Ich

liefert ihn
aus
Hier:
kampflustig

aus zuver-
lässigen
Quellen

Überstei-
gerte Vor-
stellungen

Visier des
Helms

55 fand ihn nicht⁷ auf den Spitzen der Gebirge, den Zau-
berstab in der Hand, das unsichtbare Reich der Luft
abmessen, oder in unterirdischen Höhlen, die kein
Strahl erhellt, Beschwörungsformeln aus dem Staub her-
aufmurmeln. Ich sah den Satan und die Scharen, deren
60 Verbrüdernten ich ihn nannte, mit Hörnern, Schwänzen
und Klauen, wie sie zu Heilbronn, über dem Altar ab-
gebildet sind, an seiner Seite nicht. Wenn ihr mich
gleichwohl reden lassen wollt, so denke ich es durch eine
schlichte Erzählung dessen, was sich zugetragen, dahin
65 zu bringen, daß ihr aufbrecht, und ruft: unsrer sind drei-
zehn und der vierzehnte ist der Teufel! zu den Türen
rennt und den Wald, der diese Höhle umgibt, auf drei-
hundert Schritte im Umkreis, mit euren Taftmänteln*
und Federhüten besäet.

Leichter Sei-
denmantel

70 GRAF OTTO Nun, du alter, wilder Kläger! so rede!

THEOBALD Zuvörderst* müßt ihr wissen, ihr Herren, daß
mein Käthchen Ostern, die nun verflossen, funfzehn
Jahre alt war; gesund an Leib und Seele, 7 wie die ersten
Menschen⁷, die geboren worden sein mögen; ein Kind
75 recht nach der Lust Gottes, 7 das heraufging aus der
Wüsten⁷, am stillen Feierabend meines Lebens, wie ein
gerader Rauch von Myrrhen und Wachholdern! Ein We-
sen von zarterer, frommerer und lieberer Art müßt ihr
euch nicht denken, und kämt ihr, auf 7 Flügeln der
80 Einbildung⁷, zu den lieben, kleinen Engeln, die, mit hel-
len Augen, aus den Wolken, unter Gottes Händen und
Füßen hervorgucken. Ging sie in ihrem 7 bürgerlichen
Schmuck⁷ über die Straße, den Strohhut auf, von gelbem
Lack erglänzend, das schwarzsamtene Leibchen, das ih-
85 re Brust umschloß, mit feinen Silberkettlein behängt: so
lief es flüsternd von allen Fenstern herab: das ist das
Käthchen von Heilbronn; das Käthchen von Heilbronn,
ihr Herren, 7 als ob der Himmel von Schwaben sie
erzeugt⁷, und von seinem Kuß geschwängert, die Stadt,

Zuerst

Diminutiv
für Muhme
(Schwester
der Mutter)
u. Base
(Schwester
des Vaters);
Bez. für alle
weibl. Ver-
wandten

Der Tag der
hl. Katharina
ist der
25. 11.

drängelte
sich

Ältere Form
für: willst du

die unter ihm liegt, sie geboren hätte. Vettern und Basen, 90
mit welchen die Verwandtschaft, seit drei Menschengeschlechtern vergessen worden war, nannten sie, auf Kindtaufen und Hochzeiten, ihr liebes Mühmchen, ihr liebes Bäschen*; der ganze Markt, auf dem wir wohnten, erschien an ihrem Namenstage*, und bedrängte sich* 95
und wetteiferte, sie zu beschenken; wer sie nur einmal, gesehen und einen Gruß im Vorübergehen von ihr empfangen hatte, schloß sie acht folgende Tage lang, als ob sie ihn gebessert hätte, in sein Gebet ein. Eigentümerin eines Landguts, das ihr der Großvater, mit Ausschluß 100
meiner, als einem Goldkinde, dem er sich liebeich bezeigen wollte, vermacht hatte, war sie schon unabhängig von mir, eine der wohlhabendsten Bürgerinnen der Stadt. Fünf Söhne wackerer Bürger, bis in den Tod von ihrem Werte gerührt, hatten nun schon um sie angehalten; die Ritter, die durch die Stadt zogen, weinten, daß sie kein 'Fräulein' war; ach, und wäre sie Eines gewesen, 'das Morgenland wäre aufgebrochen', und hätte Perlen und Edelmetalle, von Mohren getragen, zu ihren Füßen gelegt. Aber sowohl ihre, als meine Seele, bewahrte der 110
Himmel vor Stolz; und weil Gottfried Friedeborn, der junge Landmann, dessen Güter das ihrige umgrenzen, sie zum Weibe begehrte, und sie auf meine Frage: Katharine, willst du* ihn? antwortete: Vater! Dein Wille sei meiner; so sagte ich: der Herr segne euch! und weinte 115
und jauchzte, und beschloß, Ostern, die kommen, sie nun zur Kirche zu bringen. – So war sie, ihr Herren, bevor sie mir dieser entführte.

GRAF OTTO Nun? Und wodurch entführte er sie dir?
Durch welche Mittel hat er sie dir und dem Pfade, auf 120
welchen du sie geführt hattest, wieder entrissen?

THEOBALD Durch welche Mittel? – Ihr Herren, wenn ich das sagen könnte, 'so begriffen es diese fünf Sinne', und so ständ ich nicht vor euch und klagte auf alle, mir un-

- 125 begreiflichen, Greuel der Hölle. Was soll ich vorbringen,
wenn ihr mich fragt, durch welche Mittel? Hat er sie am
Brunnen getroffen, wenn sie Wasser schöpfte, und ge-
sagt: Lieb Mädel, wer bist du? hat er sich an den Pfeiler
gestellt, wenn sie aus der Mette* kam, und gefragt: Lieb
130 Mädel, wo wohnst du? hat er sich, bei nächtlicher Wei-
le*, an ihr Fenster geschlichen, und, indem er ihr einen
Halsschmuck umgehängt, gesagt: Lieb Mädel, wo ruht
du? Ihr hochheiligen Herren, damit war sie nicht zu
gewinnen! Den ⁷Judaskuß⁷ erriet unser Heiland nicht ra-
135 scher, als sie solche Künste. Nicht mit Augen, seit sie
geboren ward, hat sie ihn gesehen; ihren Rücken, und
das Ma⁷ darauf, das sie von ihrer seligen Mutter erbte,
kannte sie besser, als ihn.
- Er weint.*
- GRAF OTTO *nach einer Pause:* Und gleichwohl, wenn er sie
140 verführt hat, du wunderlicher* Alter, so muß es wann
und irgendwo geschehen sein?
- THEOBALD ⁷Heiligen Abend vor Pfingsten⁷, da er auf fünf
Minuten in meine Werkstatt kam, um sich, wie er sagte,
eine Eisenschiene, die ihm zwischen Schulter und Brust
145 losgegangen war, wieder zusammenheften zu lassen.
- WENZEL Was!
- HANS Am hellen Mittag?
- WENZEL Da er auf fünf Minuten in deine Werkstatt kam,
um sich eine Brustschiene anheften zu lassen?
- Pause.*
- 150 GRAF OTTO Fasse dich, Alter, und erzähle den Hergang.
- THEOBALD *indem er sich die Augen trocknet:* Es mochte
ohngefähr eilf Uhr* Morgens sein, als er, mit einem ⁷Troß
Reisiger⁷, vor mein Haus sprengte, rasselnd, ⁷der Erz-
gepanzerte⁷, vom Pferd stieg, und in meine Werkstatt
trat: das Haupt tief herab neigt' er, um mit den Reiher-
155 büschen*, die ihm vom Helm niederwankten, durch die
Tür zu kommen. Meister, schau her, spricht er: dem

Von mhd.
metti(n);
Gottesdienst
am frühen
Morgen

Vmtl. in der
Bedeutung
von: bei
nächtlicher
Gelegenheit

Hier: selt-
sam, ver-
schroben,
kauzig

Es mochte
ungefähr
elf Uhr

Federn von
Reihern als
Helm-
schmuck

im Kampf
auf ihn zu
treffen

Pfalzgrafen, der eure Wälle niederreißen will, zieh ich entgegen; die Lust, ihn zu treffen*, sprengt mir die Schienen; nimm Eisen und Draht, ohne daß ich mich zu entkleiden brauche, und heft' sie mir wieder zusammen. Herr! sag ich: wenn euch die Brust so die Rüstung zerschmeißt, so läßt der Pfalzgraf unsere Wälle ganz; nötig' ihn auf einen Sessel, in des Zimmers Mitte nieder, und: Wein! ruf ich in die Türe, und vom frischgeräucherten Schinken, zum Imbiß! und setz', einen Schemel, mit Werkzeugen versehn, vor ihn, um ihm die Schiene wieder herzustellen. Und während draußen noch der Streithengst wiehert, und, mit den Pferden der Knechte, den Grund zerstampft, daß der Staub, ¹⁶⁰als wär' ein Cherub vom Himmel niedergefahren¹, emporquoll: öffnet langsam, ein großes, flaches Silbergeschirr auf dem Kopf tragend, auf welchem Flaschen, Gläser und der Imbiß gestellt waren, das Mädchen die Türe und tritt ein. Nun ¹⁶⁵seht, wenn mir Gott der Herr aus Wolken erschiene, so würd ich mich ohngefähr so fassen, wie sie. Geschirr und Becher und Imbiß, da sie den Ritter erblickt, läßt sie fallen; und leichenbleich, mit Händen, wie zur Anbetung verschränkt, den Boden mit Brust und Scheiteln* küssend, stürzt sie vor ihm nieder, als ob sie ein Blitz ¹⁷⁰nieder geschmettert hatte! Und da ich sage: Herr meines Lebens! Was fehlt dem Kind? und sie aufhebe: schlingt sie, wie ein Taschenmesser zusammenfallend, den Arm um mich, das Antlitz flammend* auf ihn gerichtet, ¹⁷⁵als ob sie eine Erscheinung hätte¹. Der Graf vom Strahl, indem er ihre Hand nimmt, fragt: wes ist das Kind?* Gesellen und Mägde strömen herbei und jammern: hilf Himmel! Was ist dem Jüngferlein widerfahren; doch da sie sich, mit einigen schüchternen Blicken auf sein Antlitz, erholt, so denk ich, der Anfall ist wohl auch vorüber ¹⁸⁰und gehe, mit Pfriemen* und Nadeln, an mein Geschäft. Drauf sag ich: Wohlauf, Herr Ritter! Nun mögt ihr den ¹⁹⁰

Seltener
Plural;
höchste
Stelle des
Kopfes oder
(nach
Grimm) der
Kopf über-
haupt
errötend
Hier: was
hat das
Kind?
Spitze In-
strumente
zum Ste-
chen, v. a.
von Schuh-
machern
und Hand-
werkern ge-
braucht

- Pfalzgrafen treffen; die Schiene ist eingerenkt, das Herz
 wird sie euch nicht mehr zersprengen. Der Graf steht
 195 auf; er schaut das Mädchen, das ihm bis an die Brust-
 höhle* ragt, vom Wirbel zur Sohle, gedankenvoll an, Brustkorb
 und beugt sich, und küßt ihr die Stirn und spricht: der
 Herr segne dich, und behüte dich, und schenke dir sei-
 nen Frieden, Amen! Und
 200 Und da wir an das Fenster treten:
 schmeißt sich das Mädchen, in dem Augenblick, da er
 den Streithengst besteigt, dreißig Fuß hoch, mit aufge-
 hobenen* Händen, auf das Pflaster der Straße nieder: erhobenen
 gleich einer Verlorenen, die ihrer fünf Sinne beraubt
 ist! Und bricht sich beide Lenden*, ihr heiligen Herren, Hier:
Schenkel
 205 beide zarten Lendchen, dicht über des Knierunds elfen-
 beinernem Bau; und ich, alter, bejammernswürdiger
 Narr, der mein versinkendes Leben auf sie stützen woll-
 te, muß sie, auf meinen Schultern, wie zu Grabe tragen;
 210 indessen er dort, den Gott verdamme! zu Pferd, unter
 dem Volk, das herbeiströmt, herüberruft von hinten,
was vorgefallen sei! – Hier liegt sie nun, auf dem Tod-
 bett, in der Glut des hitzigen Fiebers, sechs endlose Wo-
 chen, ohne sich zu regen. Keinen Laut bringt sie hervor;
 auch nicht der Wahnsinn, dieser Dietrich* aller Herzen,
 215 eröffnet das ihrige; kein Mensch vermag das Geheimnis,
 das in ihr waltet, ihr zu entlocken. Und prüft, da sie sich
 ein wenig erholt hat, den Schritt, und schnürt ihr Bün-
 del, und tritt, beim Strahl der Morgensonne, in die Tür:
 wohin? fragt sie die Magd; zum Grafen Wetter vom
 220 Strahl antwortet sie, und verschwindet.
 WENZEL Es ist nicht möglich!
 HANS Verschwindet?
 WENZEL Und läßt Alles hinter sich zurück?
 HANS Eigentum, Heimat und den Bräutigam, dem sie ver-
 225 lobt war?
 WENZEL Und begehrt auch deines Segens nicht einmal?
 THEOBALD Verschwindet, ihr Herren – Verläßt mich und

Sperrhaken,
 der als
 Nachschlüs-
 sel dient

Alles, woran Pflicht, Gewohnheit und Natur sie knüpften – Küßt mir die Augen, die schlummernden, und ver-
schwindet; ich wollte, sie hätte sie mir zgedrückt. 230

WENZEL Beim Himmel! Ein seltsamer Vorfall. –

THEOBALD Seit jenem Tage folgt sie ihm nun, gleich einer
Metze, in blinder Ergebung, von Ort zu Ort; geführt
am Strahl seines Angesichts, fünfdrähtig, wie einen
Tau[†], um ihre Seele gelegt; auf nackten, jedem Kiesel 235
ausgesetzten, Füßen, das kurze Röckchen, das ihre
Hüfte deckt, im Winde flatternd, nichts als den Stro-
hut auf, sie gegen der Sonne Stich, oder den Grimm
empörter Witterung zu schützen. Wohin sein Fuß, im
Lauf seiner Abenteuer, sich wendet: durch den Dampf 240
der Klüfte, durch die Wüste, die der Mittag versengt,
durch die Nacht verwachsener Wälder: «wie ein Hund»,
der von seines Herren Schweiß gekostet, schreitet sie
hinter ihm her; und die gewohnt war, auf weichen Kis-
sen zu ruhen, und das Knötlein spürte, in des Bettuchs 245
Faden[‡], das ihre Hand unachtsam darin eingesponnen
hatte: die liegt jetzt, einer Magd gleich, in seinen Stäl-
len, und sinkt, wenn die Nacht kömmt, ermüdet auf
die Streu nieder, die seinen stolzen Rossen untergewor-
fen wird. 250

Evtl. fehler-
haft für:
einem Tau

begründet, GRAF OTTO Graf Wetter vom Strahl! Ist dies gegründet?*

richtig DER GRAF VOM STRAHL Wahr ists, ihr Herren; sie geht auf
der Spur, die hinter mir zurückbleibt. Wenn ich mich
umsehe, erblick' ich zwei Dinge: meinen Schatten und
sie. 255

GRAF OTTO Und wie erklärt ihr euch diesen sonderbaren
Umstand?

DER GRAF VOM STRAHL Ihr unbekannten Herren der Fe-
me! Wenn der Teufel sein Spiel mit ihr treibt, so braucht
er mich dabei, wie «der Affe die Pfoten der Katze»; «ein 260
Schelm will ich sein[‡], holt er den Nußkern für mich.
Wollt ihr meinem Wort schlechthin, wies die heilige

265 Schrift vorschreibt, glauben: 'ja, ja, nein, nein'; gut! Wo
nicht, so will ich nach Worms, und den Kaiser bitten,
daß er den Theobald 'ordiniere'. Hier werf' ich ihm vor-
läufig meinen 'Handschuh' hin!

GRAF OTTO Ihr sollt hier Rede stehn, auf unsre Frage! Wo-
mit rechtfertigt ihr, daß sie unter eurem Dache schläft?
270 Sie, die in das Haus hingehört, wo sie geboren und er-
zogen ward?

DER GRAF VOM STRAHL Ich war, es mögen ohngefähr
zwölf Wochen sein, auf einer Reise, die mich nach Straß-
burg führte, ermüdet, in der Mittagshitze, an einer Fels-
wand, eingeschlafen – 'nicht im Traum' gedacht ich des
275 Mädchens mehr, das in Heilbronn aus dem Fenster ge-
stürzt war – da liegt sie mir, wie ich erwache, gleich einer
Rose, entschlummert zu Füßen; 'als ob sie vom Himmel
herabgeschneit wäre'! Und da ich zu den Knechten, die
im Grase herumliegen, sage: Ei, was der Teufel! Das ist
280 ja das Käthchen von Heilbronn! schlägt sie die Augen
auf, und bindet sich das Hütlein zusammen, das ihr
schlafend vom Haupt herabgerutscht war. Katharine!
ruf ich: Mädels! Wo kömmt auch her? Auf funfzehn
Meilen* von Heilbronn, fernab am Gestade des Rheins?
285 »Hab' ein Geschäft, gestrenger Herr,« antwortet sie,
»das mich gen* Straßburg führt; schauert mich im Wald
so einsam zu wandern, und schlug mich zu euch.« Drauf
laß ich ihr zur Erfrischung reichen, was mir Gottschalk,
der Knecht, mit sich führt, und erkundige mich: wie der
290 Sturz abgelaufen? auch, was der Vater macht? Und was
sie in Straßburg zu erschaffen* denke? Doch da sie nicht
freiherzig mit der Sprache herausrückt: was auch gehts
dich an, denk' ich; ding'* ihr einen Boten, der sie durch
den Wald führe, schwing mich auf den Rappen, und
295 reite ab. Abends, in der Herberg, an der Straßburger
Straß, will ich mich eben zur Ruh niederlegen: da
kommt Gottschalk, der Knecht, und spricht: das Mäd-

Ca. 100 km
westl. von
Heilbronn
am Rhein

Von mhd.
gein »nach«

Verstärkt
für: schaffen

Hier:
mieten, in
Dienst neh-
men

chen sei unten und begehre in meinen Ställen zu über-
 nachten. Bei den Pferden? frag' ich. Ich sage: wenn's ihr
 weich genug ist, mich wird's nicht drücken. Und füge 300
 noch, indem ich mich im Bett wende, hinzu: magst ihr
 wohl eine Streu unterlegen, Gottschalk, und sorgen, daß
 ihr Nichts widerfahre. Drauf, wandert sie, kommenden
 Tages früher aufgebrochen, als ich, wieder auf der Heer-
 straße, und lagert sich wieder in meinen Ställen, und 305
 lagert sich Nacht für Nacht, so wie mir der Streifzug
 fortschreitet, darin, als ob sie zu meinem Troß* gehörte.
 Nun litt* ich das, ihr Herren, um jenes grauen, unwir-
 schen Alten willen, der mich jetzt darum straft; denn der
 Gottschalk, in seiner Wunderlichkeit, hatte das Mäd- 310
 chen lieb gewonnen, und pflegte ihrer*, in der Tat, als
 seiner Tochter; führt dich die Reise einst, dacht' ich,
 durch Heilbronn, so wird der Alte dirs danken. Doch
 da sie sich auch in Straßburg, in der erzbischöflichen
 Burg, wieder bei mir einfindet, und ich gleichwohl spüre, 315
 daß sie nichts im Orte erschafft: denn mir hatte sie
 sich ganz und gar geweiht, und wusch und flickte, als ob
 es sonst am Rhein nicht zu haben wäre: so trete ich eines
 Tages, da ich sie auf der Stallschwelle finde, zu ihr und
 frage: was für ein Geschäft sie in Straßburg betreibe? Ei, 320
 spricht sie gestrenger Herr, und eine Röte, daß ich
 denke, ihre Schürze wird angehen*, flammt über ihr
 Antlitz empor: »was fragt ihr doch? ihr wißt's ja!« Hol-
 la! denk ich, steht es so mit dir? und sende einen Boten
 flugs* nach Heilbronn, dem Vater zu, mit folgender 325
 Meldung: das Kätchen sei bei mir; ich hütete seiner;
 in kurzem könne er es, vom Schlosse zu Strahl, wohin
 ich es zurückbringen würde, abholen.
 GRAF OTTO Nun? Und hierauf?
 WENZEL Der Alte holte die Jungfrau nicht ab? 330
 DER GRAF VOM STRAHL Drauf, da er am zwanzigsten Ta-
 ge, um sie abzuholen, bei mir erscheint, und ich ihn in

Gefolge
 duldete

sorgte für sie

in Flammen
 aufgehen

wie im
 Fluge,
 geschwind

- 335 meiner Väter Saal* führe: erschau* ich mit Befremden,
daß er, beim Eintritt in die Tür, die Hand in den Weih-
kessel steckt, und mich mit dem Wasser, das darin be-
findlich ist, besprengt. Ich arglos, wie ich von Natur bin,
nöt'ge ihn auf einen Stuhl nieder; erzähle ihm, mit Of-
fenherzigkeit, Alles, was vorgefallen; eröffne ihm auch,
340 in meiner Teilnahme, die Mittel, wie er die Sache, seinen
Wünschen gemäß, wieder in's Geleis rücken* könne;
und tröste ihn und führ ihn, um ihn* das Mädchen zu
übergeben, in den Stall hinunter, wo sie steht, und mir
eine Waffe von Rost säubert. So wie er in die Tür tritt,
und die Arme mit tränenvollen Augen öffnet, sie zu
345 empfangen, stürzt mir das Mädchen leichenbleich zu
Füßen, alle Heiligen anrufend, daß ich sie vor ihm schüt-
ze. Gleich einer 'Salzsäule'⁷ steht er, bei diesem Anblick,
da; und ehe ich mich noch gefaßt habe, spricht er schon,
das entsetzensvolle Antlitz auf mich gerichtet: das ist der
350 leibhaftige Satan! und schmeißt mir den Hut, den er in
der Hand hält, in's Gesicht, als wollt' er ein Greuelbild
verschwinden machen, und läuft, als setzte die ganze
Hölle ihm nach, nach Heilbronn zurück.
- 355 GRAF OTTO Du wunderlicher Alter! Was hast du für Ein-
bildungen?
- WENZEL Was war in dem Verfahren des Ritters, das Tadel
verdient? Kann er dafür, wenn sich das Herz eines tö-
richten Mädchens ihm zuwendet?
- HANS Was ist in diesem ganzen Vorfall, das ihn anklagt?
- 360 THEOBALD Was ihn anklagt? O du – 'Mensch, entsetz-
licher, als Worte fassen'⁷, und der Gedanke ermißt: stehst
du nicht rein da, als hätten die Cherubim sich entkleidet,
und ihren Glanz dir, funkelnd wie Mailicht, um die Seele
gelegt! – Mußt' ich vor dem Menschen nicht erbeben,
365 der die Natur, in dem reinsten Herzen, das je geschaffen
ward, dergestalt umgekehrt hat, daß sie vor dem Vater,
zu ihr gekommen, seiner Liebe Brust ihren Lippen zu

Ahnen-
galerie
Verstärkt
für: sehen,
erblicken

wieder auf
die rechte
Bahn
bringen
Mundartlich
für: ihm

Sprießt
(vgl. Spross,
Sprössling)

schießt
(vgl. Schoß,
Schößling)

Wasserfall,
Strom-
schnelle
(von
griech.-lat.
cataracta)

reichen, kreideweißen Antlitzes entweicht, wie vor dem
Wolfe, der sie zerreißen will? Nun denn, so walte,
「Hekate」, Fürstin des Zaubers, 「moorduftige」 Königin 370
der Nacht! Sproßt*, ihr dämonischen Kräfte, die die
menschliche Satzung sonst auszujäten bemüht war,
blüht auf, unter dem Atem der Hexen, und schoßt* zu
Wäldern empor, daß die Wipfel sich zerschlagen, und
die Pflanze des Himmels, die am Boden keimt, verwese; 375
rinnt, ihr Säfte der Hölle, tröpfelnd aus Stämmen und
Stielen gezogen, fällt, wie ein Katarakt*, ins Land, daß
der erstickende Pestqualm zu den Wolken empor-
dampft; fließt und ergießt euch durch alle Röhren des
Lebens, und schwemmt, in allgemeiner 「Sündflut」, Un- 380
schuld und Tugend hinweg!

GRAF OTTO Hat er ihr Gift eingeflößt?

WENZEL Meinst du, daß er ihr verzauberte Tränke ge-
reicht?

HANS Opiate, die des Menschen Herz, der sie genießt, mit 385
geheimnisvoller Gewalt umstricken?

THEOBALD Gift? Opiate? Ihr hohen Herren, was fragt ihr
mich? Ich habe die Flaschen nicht gepfropft, von wel-
chen er ihr, an der Wand des Felsens, zur Erfrischung
reichte; ich stand nicht dabei, als sie in der Herberge, 390
Nacht für Nacht, in seinen Ställen schlief. Wie soll ich
wissen, ob er ihr Gift eingeflößt? habt neun Monate
Geduld; alsdann sollt ihr sehen, wies ihrem jungen Leibe
bekommen, ist.

DER GRAF VOM STRAHL Der alte Esel, der! Dem entgegen' 395
ich nichts, als meinen Namen! Ruft sie herein; und wenn
sie ein Wort sagt, auch nur von fern duftend, wie diese
Gedanken, so nennt mich den Grafen von der stinken-
den Pfütze, oder wie es sonst eurem gerechten Unwillen
beliebt. 400